

Lukashauss

Editorial

Aktuelle Informationen, 1/2002



Sinnbilder

Selbstbestimmung – In diesem Sinne zeigt sich die Lukashauss Stiftung mit dem neuen Erscheinungsbild in verschiedenen Farben, mit verschiedenen Kreisformen und verschiedenen Kreissektoren. Damit bringen wir zum Ausdruck, dass wir Menschen individuell begleiten. Das Lukashauss ist weder das Dach zum Wohnen noch der Arbeitsplatz wo alle Bedürfnisse erfüllt werden können. Eine Form der Begleitung bleibt das Wohnen an der Lukashaussstrasse 2 oder 7. Es gibt noch andere Wohnformen ausserhalb dieser Strassenzeile; sie zu ermöglichen ist unsere Aufgabe. Auch die Arbeit in der Beschäftigung ist nicht das Mass aller Dinge. Immer wieder sind wir bestrebt, andere Formen und Möglichkeiten zu finden. Die Integration ist uns wichtig. Je vielseitiger unser Angebot ist, desto persönlicher können wir den BewohnerInnen und MitarbeiterInnen mit einer Behinderung gerecht werden; individuell gerecht werden. Diese Individualität drückt unser Erscheinungsbild aus. Die verschiedenen Kreissektoren zusammengesetzt bilden einen Kreis. Der Kreis ist das Team, die Wohngruppe, der Stiftungsrat oder die GruppenleiterInnensitzung. Die einzelnen Teile aus diesem Kreis sind Sie und ich, sind Menschen. Ich lade Sie ein, einzutauchen in den individuellen Alltag, als lesende TeilhaberInnen. Mit dem Jahresziel: Sinnvoll im Alltag, möchten wir auf Kleinigkeiten aufmerksam machen. Wir möchten nicht Welten verändern; wir möchten Sinnvolles gestalten und durch unsere Begleitung ermöglichen. Dies, so hoffen wir, bringt auch die neue Form der Lukashauss-Zitig zum Ausdruck – Sinnbildlich!

Hubert Hürlimann

Lukashauss
CH-9472 Grabs

081 750 31 81
081 750 31 80 Fax
info@lukashauss.ch

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Rainer Brüggert, Christian Profeld, Daniel Lenherr,
Werner Hungerbühler, Bruno Willi, Hubert Hürlimann

«Zukunft gestalten»

Der Geschichtsschreibung des Lukashausses entnehmen wir, dass die Sinngebung begründet war durch die Aufklärungspädagogen Pestalozzi und Fellenberg: «Es sollten weder Waisenhäuser, Armenschulen, Kinderherbergen noch Zuchthäuser sein, sondern wirkliche Erziehungsheime für verwahrloste Kinder ...». «Das Lukashauss Grabs betreut in christlicher Grundhaltung erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung.»

«Sie hat unleugbar manche Gegner. Einzelne mögen schon deswegen nicht günstig gegen sie gestimmt sein, weil sie eine beständige Aufforderung zur Wohltätigkeit ist und ihr Dasein es immer deutlicher offenbart, wie viele verwahrloste Kinder sich unter uns finden, wie notwendig es ist, sich derselben anzunehmen ...»

«Im Mittelpunkt stehen das Wohlergehen und die Lebensqualität der ihr anvertrauten Menschen.»

Die landwirtschaftliche Arbeit stand im Zentrum der Erziehungsbemühungen. Bei schlechtem Wetter wurden die Knaben von der Haushälterin angeleitet, Werktagskleider zu fertigen und auszubessern.

«Vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten in Landwirtschaft, Garten, Hausdienste sowie in den Ateliers werden angeboten. Die Beschäftigung soll anregend und erfüllend sein, ohne jeglichen Produktionsdruck.»

«Das Häuschen war eng, hatte nur ein heizbares Zimmer, welches als Wohn-, Arbeits-, und Schulzimmer dienen musste ...»

«Beherbergung, Betreuung und Pflege im Wohnheim, unter grösstmöglicher Wahrung der Privat- und Intimsphäre. Den Bereichen Freizeitgestaltung und Bildung kommt eine besondere Bedeutung zu, wozu die gut ausgebaute Infrastruktur vielfältige und sinnvolle Möglichkeiten bietet.»

Diese Textvergleiche geben ein Abbild der unterschiedlichen Sinngebung zu Beginn und nach 150 Jahren Lukashaussgeschichte. Verwahrloste und auffällige Menschen sollten im wahrsten Sinne des Wortes aus den Augen, aus dem Sinne entfernt werden. Die grundlegenden Bedürfnisse konnten dank Selbstversorgung und notwendigen Spendeneingängen einigermaßen gedeckt werden. Die Behörde, der Vereinsvorstand, war immer im Zwang, notwendige Verbesserungen nachzuholen.

Seit Jahresbeginn ist der Stiftungsrat der Lukashauss Stiftung ausschliesslich verantwortlich für die strategische Führung der Institution. In die Zukunft schauen, unter Berücksichtigung der uns anvertrauten MitarbeiterInnen und Mitarbeitern, spüren, was Sinn macht, Grundlagen vorbereiten, dass wir rechtzeitig die geforderten Bedürfnisse zufriedenstellen können.

Die konsequente Trennung von operativen und strategischen Aufgaben zwischen der Heimleitung und dem Stiftungsrat wird Basis sein für die neue Bewältigung der Aufgaben.

Wir als Stiftungsrat haben die schöne Aufgabe, unter weit angenehmeren und vornehmeren Bedingungen als zur Gründungszeit, die Zukunft der Institution zu gestalten.

In Hochachtung der im Verlaufe der Lukashaussgeschichte getätigten mutigen Entscheide möchten wir, Heimleitung, MitarbeiterInnen, Stiftungsrat und Vereinsvorstand, mit Hilfe der Geldgeber des Bundes und des Kantons weiterhin wertvolle Arbeit leisten.

Bruno Willi, Präsident Lukashauss Stiftung



Renaissance einer Kulturtechnik

Schafe sind seit jeher fester Bestandteil der Landwirtschaft des Lukashauses. Einen besonderen Anziehungspunkt stellen sie zweifellos im Winter dar, wenn sich Junge ankündigen. Es gibt jedoch noch eine zweite Regelmässigkeit im Jahreskreis der Tiere, welche sich die Gruppe Edelweiss im vergangenen Jahr erstmals zu Nutzen machte.

Diesmal nämlich sorgten die Betreuer der Gruppe dafür, dass nach dem Scheren der Schafe die Wolle gewaschen und so für eine uralte Kulturtechnik vorbereitet wurde – das Filzen. An einem Wochenende fanden sich nun alle Bewohner der Gruppe Edelweiss unter der Anleitung zweier erfahrener Filzerinnen Claudia und Margit, bei der Verarbeitung des natürlich nachwachsenden Rohstoffes wieder. Mit warmem Wasser und darin aufgelöster Seife schritten sie zur Tat. Die Technik des Fil-



zens ist recht unkompliziert und war daher für alle Bewohner und Bewohnerinnen schnell und einfach zu erlernen. Neben der Schulung der Wahrnehmung durch die kreisförmigen Hin- und Her-Bewegungen auf dem feuchten Untergrund, stand selbstverständlich der Spass an der gemeinsamen Arbeit im Vordergrund. In der Gemeinschaft war schnell ein 2 mal 3 Meter grosser Teppich entstanden. Dieser wurde in der Folge zu Finken oder auch Mützen weiterverarbeitet. Eine zweite Gruppe fertigte Filzbälle, aus denen in der Folge Schneemänner oder einfach nur Spielbälle mit zum Teil eingebauter Rassel gefertigt wurden. Abschliessend gebührt unseren Anleiterinnen Claudia und Margit ein besonderer Dank für ihr herzliches Engagement. Ein Tag, der der Gruppe Edelweiss, sei es nur durch die warmen Filzenden, noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Rainer Brüggert



Eine Bewohnerin des Lukashauses arbeitet auch «extern»

Kaum ein Begriff ist mit ambivalenteren Gefühlen und Argumenten verbunden als das Wort «Arbeit». Arbeit ist (meist) Existenzgrundlage, Arbeit ist oft Lebensinhalt, viele Menschen identifizieren sich mit ihrer Arbeit, einige gehen an ihrer Arbeit zu Grunde, Arbeit ist manchmal «Hassliebe».

«Arbeiten» heisst allzu oft «sich überwinden müssen» – es sei denn, jemand konnte sein Hobby zum Beruf machen. Arbeits- bzw. Beschäftigungslosigkeit andererseits bedrohen nicht nur die Existenz, sondern gefährden das Sinnhaftigkeitsgefühl menschlichen Daseins! Das Lukashauses bietet Wohn- und Beschäftigungsgruppen für Menschen mit einer geistigen Behinderung – und damit «Arbeit» und «Freizeit» als Fundament menschlicher Lebenshaltung – an.

Jede Tätigkeit, die mit Energieaufwand verbunden ist, darf sich «Arbeit» nennen. Welcher Mensch, der am Morgen sein Bein aus dem Bett schwingt, ins Bad taumelt und sich unter die Dusche stellt, zerbricht sich den Kopf darüber, welche bemerkenswerte Arbeit er/sie leistet hat? Die BewohnerInnen des Lukashauses erbringen sowohl im Beschäftigungs- als auch im Wohnbereich Leistungen, die für sie einen (oft enormen) Arbeitsaufwand bedeuten, der aber meist «nur» von ihren BegleiterInnen direkt entlohnt wird: nämlich durch Lob. Sie leisten eine Arbeit, die indirekt von der IV bezahlt wird, eine Arbeit, die volkswirtschaftlich gesehen, nur von geringer Bedeutung ist, aber bezahlt wird, damit er/sie leben kann. Sie leisten eine Arbeit, die den Tag strukturiert, für die sie ein Taschengeld erhalten. Für einige BewohnerInnen bedeutet Geld (in seiner Abstraktheit für Belohnung) nichts oder nur

sehr wenig. Für andere wiederum ist es oft nur schwer verständlich, dass ihre Leistung nur durch unverhältnismässig kleine Geldbeträge direkt gewürdigt wird. Emma Baumann wohnt und arbeitet seit 1982 im Lukashauses.

Seit längerer Zeit äusserte sie immer wieder den Wunsch, ausserhalb des Lukashauses arbeiten zu wollen. Emma Baumann verfügt über persönliche Ressourcen, die über (geschützte) Tätigkeiten/Beschäftigungen im Lukashauses internen Arbeitsbetrieb hinausreichen. Deshalb sollte ihr ein fixer Platz in der öffentlichen Wirtschaftswelt zugestanden werden. Die Firma PAGO in Grabs griff das Anliegen von Emma Baumann und ihrer Bezugsperson auf und schuf die Möglichkeit einer temporären Beschäftigung in einem Wirtschaftsbetrieb. Wer sich mit seiner/Ihrer Arbeit identifiziert, steigert den Selbstwert und gibt dem Leben Sinn – auch Emma Baumann scheint dies nun besser zu gelingen. Damit bestätigt sich (wieder einmal mehr) die Wichtigkeit des Mottos: «Sinnvoll im Alltag». Herzlichen Dank gilt es an der Stelle der Firma PAGO, der personalvertretenden Person, Frau Manser, sowie Emma Baumanns direkt vorgeetzten Kolleginnen, Frau Vorburger und Frau Hugentobler, auszusprechen. Gleichzeitig möchte ich jene Leistungen von Emma Baumann hervorheben, die nicht direkt durch Geld entlohnt werden: Das Überwinden von Ängsten und Zweifeln, der mutige Schritt in die Ungewissheit, ob ein Fussfassen in der normierten Welt möglich sein wird und nach persönlichen Niederlagen immer wieder einen neuen Anlauf gewagt zu haben.

Sozialpädagogische Begleitung, Bezugspersonenarbeit und individuelle Entwicklungsplanung waren und sind Voraussetzung, damit Frau Baumann weitere Schritte in ihrem Integrationsprozess setzen konnte und kann. Die Länge des Weges zur grössten möglichen Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit, und ob dieser überhaupt begehbar ist, hängt nicht zuletzt von der Arbeitsqualität der WegbegleiterInnen ab.

Ohne Zweifel: Es ist sinnvoll dafür zu arbeiten, dass jemand anderer den Alltag sinnvoll erleben darf.

Christian Profeld

Vom Glockenstuhl zum Orgeltisch ...

Das Geläute von Kirchenglocken begleitet jahrein, jahraus die Menschen in Dörfern und Städten. In steter Tradition läuten die Glocken und erinnern an religiöse Feste, an Freude und Leid, an Zeiten der Ruhe und Einkehr ...

Das Kirchengeläute läutet laut ... und will damit die Menschen aufmerksam machen. Doch nicht alle nehmen dies in gleicher Weise wahr. Bei einzelnen Bewohnern des Lukashauses ruft aber der Klang der nahen Kirchenglocken meist ein besonderes Aufmerken hervor. Der Wunsch einiger Bewohner das Geläute wieder einmal «live» und von ganz nah zu erleben, wurde an einem Samstagnachmittag erfüllt. Genau rechtzeitig zum Beginn des Sonntags-Einläutens fanden sich einige im Glockenstuhl, hoch über den Dächern des Dorfes ein. Nicht verwunderlich, dass es den meisten mit dem ersten Bam-Bam trotz Gehörschutz die Sprache verschlug und sie sich schleunigst ein, zwei Treppen tiefer in den Schutz der Turmmauern flüchteten.



Erträglicher und ohne Gehörschutz war danach der Klang der Orgel. Die «Königin der Instrumente» zeigte vom leisen Flöten, zu den schnarrenden Pedalregistern bis zum strahlenden Vollwerk die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten. Und bald formierte sich ein kleines Vokal-Ensemble, das in bekannte und weniger bekannte Kirchenlieder einstimme.

Und selbstverständlich konnte es Martin nicht lassen, sich auch selbst an die Orgel zu setzen und in die Tasten zu greifen bzw. an den Knöpfen zu drücken ...

Werner Hungerbühler



Ein Schiff wird kommen ...

Auch in diesem Jahr ist die Fasnacht wieder eine ganz besondere Zeit für die Bewohner der Gruppe Edelweiss. «Auf hoher See» war das diesjährige Thema um welches sich die Bemühungen von Bewohnern und Betreuern drehen.

Erstmals wollten diese bei den traditionellen Fasnachtsumzügen nicht mehr lediglich kostümiert mitlaufen, nein, dieses Jahr musste endlich ein eigener Fasnachtswagen her. So kam es, dass unter den Bewohnern und Betreuern der Gruppe Edelweiss schon Wochen vor dem grossen Umzug in Vaduz eine emsige Geschäftigkeit herrschte. Gemeinsam wurde mit viel Liebe zum Detail im Stall des Lukashauses gemalt, geklebt und gehämmert. In vielen Teilschritten wurden die Bewohner auf verschiedenste Weise gefordert. Nicht nur hand-

werklich verlangte ihnen die Zusammenarbeit einiges ab, auch der Phantasie kam bei den Arbeiten eine besondere Rolle zu. So war es dann auch nicht immer ganz einfach, die verschiedenen Vorstellungen, Wünsche in Einklang zu bringen. Spass und Freude der an der Umsetzung der gemeinsamen Zielstellung war jedoch während der gesamten Zeit der gemeinsame Nenner aller Beteiligten. Hier ist die Unterstützung des Hausdienstes sowie der Landwirtschaft besonders hervorzuheben, ohne die das ganze Unternehmen nur sehr schwierig zu bewältigen gewesen wäre. Das Ergebnis kann sich nun auch getrost sehen lassen. Die Edelweiss, wie das gut sechs Meter lange Schiff von den Bewohnern getauft wurde, begleitete die Piraten und Matrosen der gleichnamigen Gruppe, nicht nur in Vaduz, sondern auch in Trübbach sicher durch die när-



rischen Wogen. Die zwei Umzüge stellten für die Bewohner unumstritten den Höhepunkt dieser Fasnacht dar. Mit Stolz erfüllt präsentierte jeder einzelne von ihnen das in Zusammenarbeit geschaffene Stück Selbstbewusstsein. Schiff ahoi ...

Kainer Brüggert

Aktuell

Eine neue Wohnmöglichkeit

«Das Lukashaus bietet individuelle Wohnmöglichkeiten an» – so steht es in den Qualitätsgrundlagen zum Thema «Wohnen».

«Individuelle Wohnmöglichkeit» berücksichtigt selbstverständlich Bedürfnisse und Wünsche betreffend der Wohnsituation. Das Wohnen in einer der üblichen Wohngruppe muss nicht für jeden und jede die einzige Möglichkeit sein.

Seit November 2001 versuchen sich deshalb vier Bewohner in einer neuen Wohnform, indem sie – mit wesentlich mehr Selbstbestimmung, aber auch grösserer Selbstverantwortung – eine Wohngemeinschaft in der Lukashausstrasse 5 (ehemalige Personalwohnung) bilden. «Wohnen wie alle» – das würde auch Wohnen im Dorf beinhalten. Ein erster Schritt darauf hin ist mit der «WG» getan.



Angebot «Klangerleben»

Erinnern Sie sich noch an den Klang einer Spieluhr ihrer Kindheit oder an eine vertraute Melodie, welche Sie erst kürzlich gehört, täglich nachsummen? Klänge, oder auch vertraute Melodien rufen nicht nur Erinnerungen und damit verbundene Empfindungen wach, sie können auch einen Ausgleich auf der körperlichen, geistigen und seelischen Ebene bewirken und die Energie zum Fließen bringen.

Die im Lukashaus durchgeführte Kunst- und Kulturwoche vom Juni 2001 (vgl. Bericht der Lukashauszeitung vom August 2001) beinhaltete unter anderem eine Klangreise und Klangmassage. Bei diesem Angebot erlebten wir Teilnehmenden, wie die Klänge von obertonreichen Musikinstrumenten und von für uns zumeist noch unbekanntem Rhythmusinstrumenten unser Interesse weckten, unsere Sinne anregten und munter werden liessen. Wir liessen uns von diesen belebenden, natürlichen Klängen regelrecht begeistern. In einigen Mit-

arbeiterInnen der Beschäftigung erwachte zugleich der Wunsch, mit interessierten MitarbeiterInnen mit Behinderung im Lukashaus auf ein fest integriertes Klangangebot hinzuwirken. Die Gunst dieser Stunde nutzte Gitte Weber, regte uns mit Ideen an und hob in einem Gespräch mit unserem Heimleiter Hubert Hürlimann die Vorzüge und Möglichkeiten, welche ein solches Angebot unseren MitarbeiterInnen mit Behinderung bietet, hervor. Daraufhin besuchte ich, als einer dieser Begeisterten, ein Intensivseminar in Klangmassage in Patsch bei Innsbruck. Gemeinsam mit Seminarteilnehmern aus Österreich, Deutschland, dem Südtirol und der Schweiz lernte ich die Klangmassage näher kennen. In seiner lebendigen Erzählweise vermittelte uns der Kursleiter Peter Hess (aus Deutschland), wie er die Klangschalen, deren Herstellung und Einsatz auf einer Reise durch Nepal kennenlernte. Anknüpfend an die alten östlichen Erkenntnisse über die Heilwirkung von Klängen entwickelte er vor etwa 20 Jahren mit seinen Bekannten in Deutschland die jetzige Form der Klangmassage. Im Seminar übten wir während 8 Tagen das Durchführen und Geben einer Klangmassage. Wir unterhielten uns zudem über Möglichkeiten und Grenzen der Klangmassage. Für eine Klangmassage legt sich die

betreffende Person auf eine weiche Unterlage hin und richtet es sich möglichst bequem ein. Nach und nach setze ich nun als Klangmasseur Klangschalen unterschiedlicher Grössen an bestimmten Körperstellen auf und schlage diese mit einem Filzschlegel an. Die so erzeugte Schwingung der Klangschale «massiert» den Körper auf sanfte Weise und trägt zu einem wohligen «Sich-sinken-lassen» bei. Die Person, welche ich als Klangmasseur mit diesen Klängen bediene, gönnt sich eine Pause, lässt sich in die Klänge einbetten. Sie meldet sich sofort, wenn irgend etwas während der Klangmassage Unbehagen auslöst. Bei Personen, welche sich verbal kaum oder bloss mit Einschränkungen äussern können, achte ich als Klangmasseur umso mehr auf Signale der Körperhaltung oder auf die Spannung der Muskulatur.

Schritt um Schritt wollen wir nun mit Interessierten unserer Beschäftigungsgruppen eine Vertrautheit mit den Klängen der Klangschalen erarbeiten. Erst wenn eine gewisse Vertrautheit oder Neugier spürbar wird, wollen wir auch Klangmassagen anbieten. Daneben wollen wir auch das individuelle Entdecken, Erleben und Erzeugen unterschiedlicher Klänge und Geräusche ermöglichen.

Daniel Lenherr





Simon: Es war ein Erfolg.
Benny: Das han i grad o wellä sägäl

Weihnachtsspiel 2001

«Es war ein Erfolg»

Hirten, Reisende, BesucherInnen, Maria und Josef, Lehrer, Marktleute, BewohnerInnen, Römer, MitarbeiterInnen mit einer Behinderung, Engel, Kinder, Könige, SchülerInnen ... Ein Weihnachtsspiel fordert alle Beteiligten heraus. Es ist ein gemeinsames «Unterwegs-Sein». Der Applaus ist Sinnbild dafür, dass unsere Freude am Spiel auch auf die Zuschauer übergeschwappt ist.



Aktuell

Berufsausbildungen im Lukashaus

Lebensqualität in unserer Arbeit erreichen wir mit gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Gut ausgebildete MitarbeiterInnen finden wir nicht auf dem Arbeitsmarkt, wenn wir nicht bereit sind etwas in diesen Markt zu investieren.

Das Unternehmen Lukashaus bietet für über 80 MitarbeiterInnen und für fast 60 MitarbeiterInnen mit einer Behinderung Arbeitsplätze an. Die Tätigkeiten sind so vielseitig wie die Arbeit. In der Ausbildung von Lehrlingen werden wir unterstützt. So auch von der Stiftung Berufspraxis in der Ostschweiz – die Chance.

Welche Berufe sind gefragt

Im Bereich Wohnen: SozialpädagogIn, Krankenschwester/pfleger (neu FacharbeiterIn Gesundheit), BetreuerIn im Behindertenbereich, BetagtenbetreuerIn, Sozialagogin.

Im Bereich Beschäftigung: SozialpädagogIn, Krankenschwester/pfleger (neu FacharbeiterIn Gesundheit), BetreuerIn im Behindertenbereich, BetagtenbetreuerIn, Sozialagogin.

In diesem Bereich sind zusätzlich handwerkliche und kreative oder musische Fähigkeiten gefordert. Berufslehren oder Ausbildungen sind in diesen Berufen möglich; sowohl im Wohnen wie auch in der Beschäftigung.

Bereich Garten: GärtnerIn, Topf-, Gemüse-, oder LandschaftsgärtnerIn, 2 jährige Berufslehre möglich (mit Ausnahme auch eine 3 jährige Lehre möglich).

Bereich Landwirtschaft: Landwirt, LandwirtschaftsmitarbeiterIn mit einer 2 jährigen Berufslehre (mit Ausnahme auch eine 3 jährige Lehre möglich).

Bereich Küche: Koch, Restaurationsangestellte/r 2 jährige Berufslehre, 3 jährige Berufslehre als Koch möglich.

Bereich Hauswirtschaft und Technik: Hauswart, HauswirtschafterIn, 3 jährige Berufslehre, HauswirtschaftsmitarbeiterIn, 2 jährige Berufslehre, 3 jährige Berufslehre als Betriebspraktiker, Fachmann oder Fachfrau in der Reinigung und in der Lingerie.

Bereich Sekretariat: Kaufmännische Angestellte im Aufgabengebiet Lohn- und Personalwesen sowie im Rechnungswesen, 2 oder 3 jährige Berufslehre.

Die Chance

Die Stiftung Berufspraxis in der Ostschweiz «Die Chance», fördert aktiv die Schaffung von Ausbildungsplätzen. Das Lukashaus bietet im Rahmen seiner Möglichkeiten Berufsausbildungen an.

Lebensqualität

Qualität schaffen wir durch unser Tun – wenn wir unser «Tun» nicht lernen, schaffen wir auch das nicht.

Hubert Hürlimann

Persönlich

Jubilare im Lukashaus

Manch einer Leserin oder einem Leser wird aufgefallen sein, dass in den vergangenen Ausgaben der Lukashaus-Zitig immer wieder von Jubiläen berichtet wird, von BewohnerInnen, die seit 10, 20 oder noch mehr Jahren im Lukashaus leben. In der Tat, die Jahre 2000 – 2002 gehen wohl als die Jubiläumsjahre in die Lukashausgeschichte ein. Nicht weniger als 26 BewohnerInnen feiern in diesen drei Jahren nämlich ein «rundes» Jubiläum. Wer alte Jahresberichte aus den Jahren 1985 – 1987 liest, findet eine Erklärung dafür. Wie dort zu lesen ist, veränderte sich die Zielsetzung des Lukashauses in diesen Jahren grundlegend: Aus dem Schulheim wurde das Wohnheim mit Beschäftigungsstätten für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Aus dieser Veränderung ergab sich, dass die letzte Schülergruppe «erwachsen» wurde und nun im neu strukturierten Wohnheim ihr Zuhause fand. Durch Neuaufnahmen von Erwachsenen wurden die Gruppen ergänzt. Und wie es im Lukashaus-Leitbild festgelegt ist, wird die Begleitung der BewohnerInnen bis zu ihrem Lebensende angestrebt. Deshalb gab es danach und gibt es auch heute nur noch wenige Wechsel. Aus diesem Grund feiern eben in diesen Jahren eine ganze Reihe von BewohnerInnen Lukashaus-Jubiläen.

Die Jubilare der Jahre 2000 – 2002:

- 35 Jahre**
Guido Kesselring, 2001
- 30 Jahre**
Corina Lippuner, 2001; Astrid Brüstle, 2001; Markus Graber, 2002
- 25 Jahre**
Bettina Lüchinger, 2000; Agnes Gort, 2000; Stefan Juzi, 2000; Hanspeter Bonderer, 2002; Markus Graber, 2002
- 20 Jahre**
Paul Bolliger, 2001; Patrik Martin, 2001; Brigitte Xaiz, 2002; Thomas Xaiz, 2002; Emma Baumann, 2002
- 15 Jahre**
Reto Steinlin, 2000; Alberto Verna, 2000; Antonio Moriero, 2000; Rita Wüst, 2001; Benno Schneider, 2001; Erich Scherrer, 2001; Rosa Zichella, 2001; Alois Müller, 2001; Simon Luginbühl, 2002; Peter Seitz, 2002; Jeanette Gmünder, 2002
- 10 Jahre**
Ursula Pfiffner, 2000
- 5 Jahre**
Astrid Dürr, 2001; Bartholomé Lippuner, 2002

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen allen noch viele gute Jahre im Lukashaus. Selbstverständlich sollen die Jubilare mit einem kleinen Fest zu gegebener Zeit noch speziell geehrt werden.

Werner Hungerbühler

Gratulationen, Ein- und Austritte

Geburtstagsfeiern im März:

- 1. Kuhn Christine
- 3. Zichella Rosa
- 8. Kerth Jacqueline
- 9. Sturzenegger Peter
- 11. Spitz Daniela
- 24. Guzman Alejandro
- 31. Eggenberger Barbara

Geburtstagsfeiern im April:

- 4. Bösch Daniel
- 6. Ruf Armin
- 8. Kieber Claudia
- 8. Isopp Jutta
- 9. Lüchinger Bettina
- 11. Keller Isabel
- 12. Graber Makus
- 15. Bernegger Heidi
- 24. Thaler Bettina
- 28. Hammerer Claudia
- 29. Biedermann Petra
- 30. Weisstanner Regula

Geburtstagsfeiern im Mai:

- 2. Eggenberger Fabienne
- 2. Profeld Christian
- 2. Rohrer Peter
- 4. Locher Remo
- 5. Hefter Priska
- 14. Steinlin Reto
- 15. Schönholzer Fabian
- 15. Brohm Ursula
- 16. Lippuner Corina
- 19. Mazzotta Onofrio
- 21. Künzler Magdalena
- 25. Meier Mariäne
- 28. Wieners Markus
- 31. John Cornelia
- 31. Peyer Lisa

Funktionsänderungen

Per 1.1.2002 haben Christoph Peter, Gruppe Simmi und Christian Profeld, Gruppe Buche-Eiche die Gruppenleitung dieser Wohngruppen übernommen.

MitarbeiterInnen Eintritte

PraktikantInnen:		
Frick Johanna	Gruppe	Edelweiss
Kieber Claudia	Gruppe	Windspiel
Tellenbach Thalia	Gruppe	Buche-Eiche
Gerth Jaqueline	Gruppe	Rägeboge
Fischer Roger	Gruppe	Simmi
Mazzotta Onofrio	Gruppe	Simmi

Weitere neue MitarbeiterInnen:

Martinez Amely		Gärtnerei
Mäser Frieda	Gruppe	Buche/Eiche
Lampert Simone	Gruppe	Buche/Eiche
Dalpra Angelika	Gruppe	Windspiel
Thaler Bettina	Gruppe	Simmi
Toto Maria		MA-Reinigung

Rainer Brüggert, Gruppe Edelweiss, arbeitet nach Abschluss seines Praktikums als Begleiter auf der Gruppe Edelweiss.

MitarbeiterInnen Austritte

Rade Silvia		Nachtdienst
Lippuner Eugenia	Gruppe	Windspiel
Götti Ursula		BG Flora
Verstorben: Dietzika Ursula	Gruppe	Windspiel

Ihre Praktikas abgeschlossen haben:

Pietzko Kathleen	Gruppe	Buche/Eiche
Tobler Nicole	Gruppe	Windspiel
Regula Rütthemann	Gruppe	Windspiel
Lachmund Judith	Gruppe	Rägeboge

Termine

Mitgliederversammlung Verein Lukashaus
4. Mai 2002

Sommernachtsfest
16. August 2002